

## **„Initiative Demenzversorgung in der Allgemeinmedizin“**

**Andreas Wiegand**

**Geschäftsführer**

**Eisai GmbH**

### **Es gilt das gesprochene Wort!**

„Demenz – der vergessene Patient“ – unter diesem Titel stand eine Veranstaltung in der parlamentarischen Gesellschaft in Berlin 2001, wo auf die schwierigen Versorgungsfragen bei Demenzkranken aufmerksam gemacht wurde.

Denn mit der Diagnose „Demenz“ verändert sich die persönliche Lebenssituation der Betroffenen radikal – und zwar sowohl für die Patienten als auch für deren Angehörige. Bereits die ersten Krankheitssymptome, die sich im Verlauf der Erkrankung verschlimmern, bringen für Betroffene und Angehörige erhebliche psychische und physische Belastungen mit sich. Neben dem krankheitsbedingten Leid müssen auch im sozialen Umfeld viele medizinische und organisatorische Probleme bewältigt werden. Pflegende Angehörige werden in dieser Extremsituation schnell überfordert. Gleichzeitig gehen familiäre Strukturen verloren.

Deshalb muss die Versorgung von Demenz-Patienten und die Betreuung der Angehörigen zunehmend durch die Systeme der sozialen Sicherung übernommen werden. Eine große Herausforderung: Leiden heute in Deutschland bereits über eine Million Menschen an einer Demenz, werden es 2030 voraussichtlich mehr als doppelt so viele Patienten sein – mit entsprechenden Anforderungen an die nationalen Versorgungssysteme.

Derzeit fehlt es in unserem System an erprobten und geeigneten Versorgungs- und Betreuungsstrukturen, die ein kontinuierliches, qualitativ hochwertiges und patientenahes Versorgungsmanagement erlauben. Die Versorgung und Betreuung der Patienten und ihrer Angehörigen erfordert einen interdisziplinären Ansatz, medizinische und pflegerische Versorgung muss integriert werden. Das greift das in Beratungen befindliche GKV-WSG-Gesetz in ersten Aspekten auf.

Besondere Anforderungen kommen auch auf die hausärztliche Praxis zu. Denn die Hausarztpraxis ist in aller Regel die erste Anlaufstelle. Hier hat das Bundesministerium für Gesundheit durch die Förderung niedrigschwelliger Therapieangebote schon frühzeitig wichtige Impulse gesetzt. Das Schnittstellenmanagement in der Demenzversorgung über die Stufen der medizinischen Versorgung hinweg erfordert weiteren Koordinierungsbedarf und neue Prozesse.

Defizite zu erkennen und darauf hinzuweisen ist wichtig. Aber Verantwortung übernehmen und neue Wege beschreiten – das ist der Schlüssel, um Veränderungen herbeizuführen. Dabei wird es notwendig sein, Grenzen zu überschreiten und sich auf neue Partnerschaften einzulassen. Das haben die Projektpartner von IDA getan.

Bereits vor Jahren wurden die ersten Kontakte zwischen Eisai und Pfizer und dem Bundesverband der AOK geknüpft. Dabei war es von Anfang an das Ziel der Partner, die gemeinsam erkannten Probleme in der Versorgung von Demenzpatienten und in der Unterstützung der Angehörigen gemeinsam zu begegnen. Was als geradezu visionäre Idee einer „besseren Zukunft“ begann, entwickelt sich nun zu einer in Deutschland in dieser Form bisher einzigartigem Public-Private-Partnership. Konkrete Versorgungs- und Unterstützungsangebote wurden gemeinsam erarbeitet und im Rahmen des Modellprojektes IDA realisiert. Hausärzte können Patienten medikamentöse und nicht-medikamentöse Therapiemaßnahmen anbieten und darüber hinaus den Angehörigen ebenfalls Unterstützung anbieten.

Dieses Projekt ist eine Prozessinnovation – und wird hoffentlich Schule machen.

Der integrative und innovative Charakter des Projekts zeigt sich auch in der gleichberechtigten und paritätischen Partnerschaft von gesetzlicher Krankenkasse und forschenden Pharmaunternehmen: Alle Partner sind an einer Verbesserung der Versorgung interessiert. Alle Partner sind bereit, Verantwortung zu tragen. IDA ist deshalb wegweisend für tragfähige Lösungen, um künftige Herausforderungen in der sozialen Krankenversicherung auch mit so genannten Public-Private-Partnership Projekten zu bewältigen.

Die ungewöhnliche Kooperation wurde 2004 auf die vertragliche Grundlage eines Kodexes gestellt. Bei gleichen Rechten und Pflichten zu Transparenz, Publikationsgebot der Projektergebnisse und Achtung der ärztlichen Therapiefreiheit steht für alle Partner dabei der Grundsatz des Patientenschutzes an oberster Stelle.

Der Kodex ist auch ein maßgeblicher Grund dafür, dass die Partnerschaft der vier IDA-Träger so gut funktioniert – und dies trotz vielfältiger Umsetzungsmühen und gelegentlichen kritischen Anfechtungen von außen. Denn alle Partner fühlen sich diesem Kodex tief verpflichtet und wir begegnen uns mit gegenseitigem Respekt und Wertschätzung.

Abschließend möchte ich mich bei Ihnen, Frau Bundesministerin Schmidt, bedanken, dass Sie die Reform der Pflegeversicherung vorantreiben – und besonders dafür, dass Sie überprüfen werden, wie die Leistungen der Pflegeversicherung den besonderen Bedürfnissen demenzkranker Menschen gerechter werden können.

Ihnen, verehrte Frau Renate Schmidt, danke ich, dass Sie die Schirmherrschaft der Deutschen Alzheimer-Gesellschaft und damit eine ganz wichtige Verantwortung übernommen haben.

Wir haben den demenzkranken Patienten und seine Angehörigen nicht vergessen. IDA ist einer der Beiträge von Eisai und Pfizer zur Verbesserung der Versorgung.